

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
infpaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die „Köln. Ztg.“ hält die Nachricht, daß Fürst Bismarck zurücktreten wolle, aufrecht. Von demselben Korrespondenten, der ihr neulich die erste Mittheilung darüber gemacht und den sie als gut unterrichtet bezeichnet, erhält sie folgendes Schreiben vom 19. Februar: In der ernstesten Sache, über die ich Ihnen geschrieben, wird auf den 1. April wohl mit Unrecht der Lou gelegt. Tag und Stunde lassen sich nicht angeben; doch muß im Laufe des Jahres, vielleicht bis zum Sommer die Entscheidung getroffen werden. In den noch so wohlmeinenden Besprechungen ist, wie mir scheint, zu viel vom Wollen und zu wenig vom Können die Rede. Macht man sich etwa noch immer keine rechte Vorstellung von dem leidenden Zustande, in den ein jahrelanges, selbstverleugnendes Wirken im Dienste des Kaisers und des Vaterlandes den Reichsanzler versetzt hat? Es ist ihm so oft Vertrauen votirt worden, daß es ihm nun auch nachgerade nicht versagt werden sollte, wenn er selbst zu erkennen giebt, bis zu welchem Neuseiten seine durch Ueberlastung angespannten Kräfte reichen. Die nöthige Ruhe, die dem thätigen Arbeiter ein gesunder Schlummer gewährt, entbehrt der Fürst; erst in den Morgenstunden vermag er sie nachzuholen. Dadurch verkürzt sich ihm die Arbeitszeit. So konzentriren sich die Geschäfte des Tages auf unnatürliche Weise und erstrecken sich dann in die Nacht hinein, — ein unheilvoller Kreislauf. Die Aerzte knüpfen daran, wie Jedermann einseht, mit Recht die schwersten Besorgnisse.

Ein sonst als zuverlässig und offiziös bekannter Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet derselben in diesen Tagen, daß die in Kiel stationirten Kriegsschiffe ihre Mannschaft an Bord halten, stets bereit in See zu gehen für den Fall, daß in Folge der Gustav-Affaire das Erscheinen dieser Schiffe in den spanischen Gewässern sich als nöthig erweisen sollte, um den deutschen Genugthuungs-Forderungen Nachdruck zu geben.“ Es wird jetzt bekannt, daß an dieser Nachricht kein Wort wahr ist, und daß man im Ministerium des Aeußern wie in der Admiralität auf das Höchste davon überrascht gewesen ist. Zu einigen Zweifeln hätte allerdings schon der Umstand Veranlassung geben können, daß das eventuell für Spanien bestimmte Geschwader gar nicht in Kiel, sondern in Wilhelmshaven liegt.

In Ostpreußen scheinen die umfassenden Preßverhandlungen gegen die Aufrührer vom vorigen Sommer die Landbevölkerung noch nicht klüger gemacht zu haben, denn aus Labiau wird schon wieder von einem ähnlichen Vorfall berichtet, der in der Auffässigkeit des Landvolks gegen die Autorität der Amtsvorsteher seinen Grund hat. Ein Gutsbesitzer läßt einen Knecht wegen groben ungebührlichen Betragens durch den Amtsvorsteher mit 24 Stunden Einschließung bestrafen. Darauf rotteten sich zwanzig bis dreißig andere Knechte zusammen, demoliren das Haus des Gutsbesizers, ziehen andern Tags zur Wohnung des Amtsvorstehers und suchen den Eingesperrten gewaltsam zu befreien. Nur das Erscheinen des schnell benachrichtigten Landraths und zweier Gensdarmen konnte die mit Knütteln bewaffnete, tobende Menge endlich zur Heimkehr veranlassen, daheim aber fehlte wenig, so wäre das Zerförungswerk im Hause des Gutsbesizers von Neuem begonnen worden. Gegen zwanzig Mann sind nun abermals dem Staatsanwalt benutzirt worden. Nach all' dem scheint es, als ob dem ostpreussischen Landvolk die Bedeutung der neuen Einrichtungen noch immer nicht in genügender Weise aneinander gesetzt worden wäre.

Aus Oberschlesien, 20. Februar. Die in den Vorjahren so unverhältnißmäßig gestiegenen Löhne haben auch die hiesigen Bergwerks-

besitzer veranlaßt, in Rücksicht auf anhaltende ungünstige Konjunktur die Löhne der Bergleute herabzusetzen. Obwohl diese Herabsetzung nur 10 bis 12 Prozent beträgt und Revolten oder Arbeitseinstellung nicht zu befürchten sind, so macht sich bei der ungünstigen Jahreszeit und der andauernden Kälte die Lohnerabsetzung doch immerhin fühlbar, zumal wenn in Betracht gezogen wird, daß ca. 34,000 Bergarbeiter dabei theilhaftig sind.

Oesterreich.

Ein Correspondent des „Berl. Tgbl.“ berichtet demselben aus Wien, 21. Febr.: Ehe sich Erzherzog Johann Nepomuk Salvator nach seinem neuen Wirkungskreise, nach Krakau begab, wurde er in seinem bisherigen Garnisonsorte Temesvar erst noch ganz gehörig fetirt. Sie können sich selbst denken, was für kriegerische Toaste seine bisherigen Garnisonkameraden auf dem Abschiedschmause ausgebracht haben, und zuletzt hat es auch noch ein Fackelständchen abgegeben mit bengalischer Beleuchtung. Hier in Wien hat sich der kriegslüsterne Prinz nur etwas über einen Tag aufgehalten, während welcher kurzen Zeit ihm die Auszeichnung einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser zu Theil wurde. Ich sage Auszeichnung, weil es an unserem Hofe, wo noch ein wenig die spanische Etiquette umgeht, sonst nie üblich ist, einen Prinzen in Audienz zu empfangen, der sich durch irgend etwas mißliebig gemacht hat.

England.

London, 20. Febr. Eine Spezialversammlung des Ausschusses der Londoner Gewerksvereine empfing gestern Abend eine Deputation der südwalisischen von der Arbeitssperre betroffenen Arbeiter. Der Sekretär der südwalisischen Kohlengrubenarbeitervereinigung schilderte als Sprecher der Deputation die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern seit dem Jahre 1871. Fände die vorgeschlagene Lohnerabsetzung statt, dann würden die Löhne niedriger stehen als dies seit 14 Jahren der Fall. Redner schloß mit der Mittheilung, daß der Verein der Ingenieure 1000 Pfund Sterling für die von der Arbeitssperre Betroffenen bewilligt habe. Der Ausschuß faßte hierauf eine Resolution, in welcher das Verweigern jener persönlichen Beilegung seitens der Brotherren und das Verhängen der Arbeitssperre über 100,000 Kohlengrubenarbeiter als tyrannisch und im höchsten Grade verurtheilenswerth bezeichnet wird. Der Ausschuß beabsichtigt eine Generalversammlung von Delegirten aller Londoner Gewerksvereine zu berufen, um so weit als irgend möglich den armen Arbeiterfamilien in Süd-Wales beizustehen. In Süd-Wales wird die Noth tagtäglich größer. Außerordentliche Maßregeln werden getroffen, um das Unglück zu mildern.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Am 20. Februar wurde auf dem neuen Neustädter Kirchhofe der am 16. Februar bei Borsdorf verunglückte Locomotivführer Lindemann unter großer Betheiligung Leidtragender beerdigt. Eine Anzahl Passagiere jenes Eilzugs, mit welchem Lindemann verunglückt war, hatten vier Palmzweige gesandt, als Zeichen ihrer bis über das Grab hinausreichenden Dankbarkeit für das schnelle, jeden Unfall verhindernde Eingreifen Lindemann's, als sich der Radreifenbruch an seiner Maschine ereignete. Vor 14 Tagen entging der Schwager des Verunglückten, welcher ebenfalls Locomotivführer ist, einem wahrscheinlich gleich traurigen Unfall. Derselbe führte einen Zug auf der Linie Döbeln-Weißeritz, als er kurz vor dem Umbiegen um eine scharfe Curve das Rothsignal bemerkte. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und als man sich nach der Ursache des Aufenthaltes umsah und die Curve umgangen hatte, bemerkte man zwei große Felsblöcke auf demselben Geleise, das der Zug befuhr. Verhütet wurde das unaussprechliche Unglück durch die

Geistesgegenwart eines zehnjährigen Sohnes des dort stationirten Bahnwärters. Derselbe war ausgegangen, um etwas herbeizuholen, als er vor sich die Steine liegen sah, aber auch schon das in dem Thale weiterschallende Rollen des herannahenden Zuges hörte. Die Steine hinweg zu wälzen, genügte seine Kräfte nicht, und so lief er zurück und nach dem optischen Telegraphen und zog im letzten Moment das rechte Signal.

Leipzig, 20. Febr. Eine öffentliche Einspruchsverhandlung, welche gestern im hiesigen Bezirksgericht stattfand, hatte in nicht geringem Grade das Interesse der hiesigen Bewohner erregt. Die hervorragendsten Mitglieder der Insulanerriege (einer lustigen Gesellschaft, die sich unter anderem auch die humoristische Behandlung von Vorkommnissen allgemeinen Interesses zur Aufgabe macht) standen vor Gericht; als Ankläger erschien der bekannte sozialdemokratische Rechtsanwalt Freitag, welcher dazu von einem der Dessenlichkeit früher ganz unbekanntes Fräulein Grohmann Vollmacht empfangen hatte. Die Veranlassung zu dem Prozeß bildete ein Vorgang, der vor etwa Jahresfrist im hiesigen katholischen Casino sich ereignete. Eines Tages erschien eine Bekanntmachung des hiesigen Gärtnervereins im „Leipziger Tageblatt“, wonach zwei Bilder, die den Kaiser Wilhelm und den Fürst Bismarck darstellten und Eigenthum dieses Vereins waren, üble Behandlung erlitten hatten. Der Gärtnerverein und das katholische Casino benutzten gemeinschaftlich ein Lokal im „Thüringer Hof“ zu ihren Versammlungen. In diesem Lokal waren die beiden Bilder an der Wand aufgehängt. Als der Gärtnerverein im Monat März v. J. seine gewöhnliche Versammlung abhalten wollte, waren die Bilder verschwunden. Nachforschungen ergaben, daß sie der Vorstand des katholischen Casino hatte wegnehmen lassen. Der Kellner sagte aber auch noch aus, daß eine Dame, das obengedachte Fräulein Grohmann, das kaiserliche Bild angepöckelt habe. Darauf hin erließ der Gärtnerverein seine Bekanntmachung. Die Insulanerriege benutzte das Vorkommniß als dankbaren Stoff zu einem ihrer bekannten satirischen Erlasse; sie ward aber infolge dessen von Fräulein Grohmann verklagt. Die angestellten amtlichen Erörterungen erbrachten den Beweis nicht, daß die Dame das Bild angepöckelt hatte. Fräulein Grohmann selbst stellte es in Abrede, und zwei von ihr gestellte Zeugen, beide katholische Studenten und Mitglieder des katholischen Casinos, bezeugten nur, daß die Dame eine „abwehrende Handbewegung“ gemacht habe. Infolge dessen erfolgte die Verurtheilung zweier der Angeklagten zu Geldbußen von 75 Mark und 24 Mark in erster Instanz. In der gestrigen zweitinstanzlichen Verhandlung wurde an diesem Erkenntniß nichts geändert. Aber Herr Kaufmann Sparig, einer der Angeklagten, ergriff die Gelegenheit, um die jesuitisch-römischen Tendenzen, welche in dem hiesigen katholischen Casino gepflegt werden, unbarmherzig an die Dessenlichkeit zu ziehen und zu geißeln. In dieser Beziehung hat der Prozeß sein Gutes gehabt und die Verurtheilten werden sich wohl über ihr Schicksal zu trösten wissen.

Leipzig, 22. Februar. In der vierten Etage des großen Mittelgebäudes in Reichel's Garten ist vorige Nacht gegen 3 Uhr in der Wohnung des Instrumentenmachers Hylsen Feuer ausgebrochen, welches sich so schnell verbreitete, daß der Hylsen'schen Familie der Ausweg nach der Treppe zu abgeschnitten wurde. Hylsen hatte daher, um einen Ausweg nach dem benachbarten Boden zu schaffen, ein Loch in die Wand geschlagen, und es waren auch seine Frau, seine Kinder und eine bei ihm wohnende Aufwärterin durch dieses aus dem Logis geflüchtet; der Boden war aber verschlossen, Rauch und Flammen drangen durch die Oeffnung hinein, und die Flüchtlinge sahen sich dem Verderben geweiht. Als Hilfe erschien, fand man die Ehefrau Hylsen's sowie dessen dreizehnjährige Tochter todt, eine zwanzigjährige Tochter sowie einen elfjährigen Sohn und die Aufwärterin aber bewußtlos und dem Tode nahe auf dem Boden liegend vor. Hylsen selbst hing als Leiche in der von ihm hergestellten Oeffnung. Bei allen Unglücklichen, welche ins Krankenhaus geschafft wurden, waren die Kleider zum Theil angebrannt. Ob die drei bewußtlos Aufgefundenen am Leben erhalten werden können, ist noch zweifelhaft.

Meißen. Hier hat sich eine interessante Erscheinung vollzogen. Da sich im Laufe der letzten Monate mehrfach Consum-Vereine zur Beschaffung billigerer Lebensmittel gründeten, so sind nun auch eine Anzahl Colonialwaaren-, Producten- und andere Händler zu einem kaufmännischen Consum-Verein zusammengetreten und sie sichern dem Publicum in öffentlichen Bekanntmachungen zu, daß sie demselben jeden Vortheil, den andere Consum-Vereine darbieten, auch gewähren wollen. Die Selbstthätigkeit des Publicums hat also einen wesentlichen Erfolg erzielt.

— Von der Deutschen Reichscommission für die im Jahre 1876 stattfindende Weltausstellung in Philadelphia sind der Handels- und Gewerbekammer Plauen eine Anzahl Aufforderungen zur Anmeldung nebst dem allgemeinen Reglement und Anmeldebogen zugegangen. Das Bureau der Kammer ist beauftragt, an Bezirksangehörige, welche sich an der Weltausstellung zu Philadelphia zu betheiligen beabsichtigen, je ein Exemplar dieser Drucksachen zu verabsorgen.

— Eine neue Erfindung scheint in immer weiteren Kreisen sich einzubürgern. Die von der Firma Backstroh u. Waibel in Chemnitz fabricirten und für ganz Deutschland und Oesterreich patentirten neuen Eisensärge bieten so viele und beachtenswerthe Vorzüge, daß sie gewiß, so lange die Todtenverbrennung nicht eingeführt ist, überall die Holzsäрге schon aus wirtschaftlichen Gründen verdrängen und sich Allein im Gebrauch erhalten werden. Die neuen Eisensärge kommen vor allem nicht höher im Preise zu stehen als die Holzsäрге, sie wiegen auch nicht schwerer, sind aber viel schmücker und eleganter. Dieselben sind dicht verschlossen. Jahrzehnte lang erhalten sie sich unversehrt und sind insbesondere wegen ihrer Consistenz und ihres dichten Verschlusses in sanitärer Beziehung von außerordentlicher Wichtigkeit, so daß die Wohlfahrts-polizei oder Gemeinden, Vereine für öffentliche Gesundheitspflege deren Einführung sicher überall das Wort reden dürften. Es wäre wünschenswerth, daß überall die nützliche Neuerung der patentirten Eisensärge Berücksichtigung findet. Für Solche, welche sich für diese Erfindung interessieren, wird die Firma Backstroh u. Waibel in Chemnitz gern nähere Auskunft geben.

In Zwickau wird von dem Handwerkerverein in den ersten Tagen des Monats April eine Ausstellung selbstgefertigter Lehrlingsarbeiten abgehalten werden. Der Verein hofft hierdurch zu der von ihm angestrebten Hebung des Handwerkerstandes im Allgemeinen und insbesondere des Lehrlingswesens beizutragen.

Auf öder Haide.

Kriminal-Novelle von Fr. Ernst.

(Fortsetzung.)

Ein leises, schüchternes Klopfen störte den Rath Wiedemann in seiner eifrigen Arbeit und unwillig hob er den Kopf empor, während ein ziemlich barsches „Herein“ über seine Lippen kam. Aber unwillkürlich erhellte sich sein Gesicht, als die Thür geöffnet wurde und ein junges Mädchen über die Schwelle schritt, deren sanftes, freundliches Gesicht ihn schnell genug über die unwillkommene Störung tröstete.

Das Mädchen war nach der Sitte der Landbewohner gekleidet, einfach, aber in bessere, feinere Stoffe — man sah ihr den Reichtum und die Wohlhabenheit auf den ersten Blick an. Dennoch trug sie weder Gold noch Silber zur Schau und das war mehr als alles andere im Stande, für sie einzutreten.

„Treten Sie näher,“ sagte der Rath Wiedemann freundlich, als das junge Mädchen in augenscheinlicher Verlegenheit an der Thür stehen blieb. „Was wünschen Sie?“

Das Mädchen erröthete und erblaßte abwechselnd — doch trat sie einige Schritte näher.

„Mein Name ist Anna Bergmann,“ sagte sie leise aber doch vernehmbar.

„Anna Bergmann?“ wiederholte der Rath, sich besinnend. „Sie sind aus D., wo Ihr Vater Ortsvorsteher ist?“

„Sie kennen meinen Vater?“ fragte Anna und es war, als wenn das Roth ihrer Wangen noch um eine Schattirung dunkler wurde. „Ja, mein Vater ist Ortsvorsteher in D.,“ fuhr sie dann fort und man sah es ihr an, daß sie all' ihren Muth zusammen raffte, „ich komme in einer eigenthümlichen Angelegenheit, Herr Rath.“

„Sagen Sie sich, mein Kind,“ sagte dieser freundlich, „und dann bringen Sie ihr Anliegen vor, es soll mich freuen, wenn ich Ihnen dienen kann, Ihr Vater ist ein sehr achtungswerther Mann. Sie kommen in seinem Auftrage?“

„Nein,“ entgegnete Anna erröthend, „mein Vater weiß von diesem Gange nichts und es wäre mir lieb, wenn er auch nie etwas davon erführe, wenn sein Name überhaupt bei der ganzen Angelegenheit keine Erwähnung fände.“

Der Rath lächelte — das Benehmen des jungen Mädchens dünkte ihm vielleicht etwas sonderbar.

„Wir werden sehen,“ sagte er, aber doch freundlich, „sprechen Sie ohne Umschweife, ich bin gern bereit, Ihnen zu dienen.“

Anna zögerte noch einen Moment, dann hatte sie hinreichend Muth gefunden, das auszusprechen, was sie hierher geführt.

„Sie erinnern sich vielleicht noch, daß vor etwa drei Jahren ein gewisser Hans Wollnow unweit D. ermordet wurde — man hat mir wenigstens gesagt, daß Sie damals die Untersuchung geleitet hätten.“

„Allerdings habe ich das,“ sagte der Rath immer verwunderter. „Ich war dazumal selbst längere Zeit in D. anwesend, das verübte Verbrechen an's Tageslicht zu ziehen. Leider hüllte sich die ganze Geschichte aber in ein undurchdringliches Dunkel, es war nirgends ein Anhaltspunkt zu einem Verdachte. Ein Raubmord, wie anfänglich vermuthet, lag nicht vor, da sich die Sachen des Ermordeten später wieder vorfanden, Feinde hatte er nach Aussage aller Zeugen nicht.“

„Er hatte einen Feind,“ unterbrach Anna den Rath mit fester Stimme.

sagte nicht

bitterer

den, a mich chen a hältniß digen

und r erfüllen lüsten ter hat

auch n denfalls Anhalt Also E

lautete

Frage:

ten Sie

Die S

gehalten

mir klar

Tode d

Anna h

Erfahr

sagte de

chen Hi

nur, wi

kein An

nicht al

einem L

wo das

un

und id

ren Ver

Sie wer

finden.

entgegen

Tageslic

schweife,

ich habe

in diesen

am aller

an Ihuer

ten, daro

len, da

müssen.

Ich

ich mit v

zum Na

Al

Er

darauf fa

aus den

Ann

dacht, der

bewegt u

„Einen Feind? Man hat mich damals des Gegentheils versichert,“ sagte der Rath, nunmehr bereits neugierig, aber doch noch durchaus nicht von Anna's einfachem Ausspruche überzeugt.

„Ich wiederhole Ihnen, Hans Wollnow hatte einen Feind, einen bitteren Feind,“ wiederholte Anna.

„Wissen Sie, daß es nicht so leicht ist, eine Anklage zu begründen, als sie auszusprechen,“ sagte der Rath, jetzt eruster werdend. „Wenn mich nicht Alles trügt, so sind Sie eben jetzt im Begriff, ein Verbrechen an's Tageslicht zu ziehen, was meines Erachtens und den Verhältnissen nach unmöglich ist. Ich möchte Sie warnen, einen Unschuldigen durch einen bloßen Verdacht zu brandmarken.“

„Ich klage keinen Unschuldigen an, Herr Rath,“ sagte Anna ernst und ruhig. „Ich glaube nur eine Pflicht gegen den Verstorbenen zu erfüllen, wenn ich das Dunkel, welches über sein Ende schwebt, zu lüften versuche. Ich bringe Ihnen freilich keine Beweise, aber der Richter hat nicht immer Beweise, er sucht sie zu liefern.“

Der Rath lächelte unwillkürlich. „Sie haben darin allerdings Recht, mein Kind, und ich denke auch nicht daran, von Ihnen Beweise Ihrer Aussage zu fordern. Jedenfalls werden Sie es aber nicht unbillig finden, daß ich mindestens Anhaltspunkte, von wo sich die Fäden weiter leiten lassen, fordere. Also Sie glauben, daß der Ermordete einen Feind hatte?“

„Ich glaube es nicht allein — ich weiß es mit Bestimmtheit,“ lautete Anna's Antwort.

„Ah!“ machte der Rath. „Aber erlauben Sie mir eine andere Frage: seit wann wissen Sie dies?“

Anna erröthete. „Seit drei Jahren,“ entgegnete sie dann.

„Seit drei Jahren?“ wiederholte der Rath. „Und warum sagten Sie das damals nicht, wo die Untersuchung im vollen Gange war? Die Sache hätte sich dann bei weitem leichter durchschauen lassen?“

„Damals habe ich selbst ein solches Verbrechen nicht für möglich gehalten,“ gab Anna offen zur Antwort. „Erst nach und nach ist es mir klar geworden, daß Niemand, keine Menschenseele Interesse am Tode des Erschlagenen haben konnte, außer einem Menschen —“

„Und dieser Eine?“

„Heißt Jochen Hildebrandt.“

Der Rath lächelte ungläubig, er fing an, etwas klarer zu sehen — Anna hatte Jochen Hildebrandt, warum? — das würde er bald in Erfahrung bringen.

„Ich fürchte, mein Kind, Sie sind auf durchaus falschem Wege,“ sagte der Rath nach einer kurzen Pause. „Ich erinnere mich, daß Jochen Hildebrandt allerdings im Verdacht des Mordes stand, aber eben nur, wie sich bald genug auswies, aus dem einzigen Grunde, weil kein Anderer da war, den man verdächtigen konnte. Hildebrandt ist nicht allein ein durchaus unbescholtener Mann, sondern er wies bei einem Verhöre auch zur Genüge nach, daß er sich in dem Augenblick, wo das Verbrechen verübt wurde, auf dem Vogelfange befunden.“

Anna schüttelte den Kopf.

„Jochen ist kein Vogelfänger,“ sagte sie dann mit Bestimmtheit, „und ich bleibe bei meiner Anklage. Hören Sie etwas von den näheren Verhältnissen, worauf mein Verdacht gegründet ist, Herr Rath, und Sie werden nicht mehr im Stande sein, ihn so ganz unbegründet zu finden. Darf ich sprechen?“

„Gewiß mein Kind, ich muß dies jetzt sogar von Ihnen fordern,“ entgegnete der Rath. „Ist es doch meine Pflicht, jedes Verbrechen an's Tageslicht zu ziehen, wo und wie ich kann. Sprechen Sie ohne Umschweife, aber vergessen Sie nichts und die ungeschminkte Wahrheit.“

„Es bedarf dieser Andeutung nicht, Herr Rath,“ sagte Anna stolz, „ich habe niemals die geringste Unwahrheit gesprochen, und würde es in diesem Falle, wo es sich um die Existenz eines Menschen handelt, am allerwenigsten thun. Ich werde Ihnen nur Thatsachen mittheilen, an Ihnen ist es dann, zu entscheiden, ob Sie dieselben genügend erachten, daraufhin einen Verdacht zu gründen.“

„Sprechen Sie, ich habe Sie nur darauf aufmerksam machen wollen, da Sie möglicher Weise Ihre Aussagen vor Gericht wiederholen müssen.“

„Ich weiß das,“ sagte Anna einfach, „und ich versichere Sie, daß ich mit vollständiger Ueberlegung handle. Jochen Hildebrandt war mir zum Manne bestimmt.“

„Ah!“ rief der Rath aus. „Und Sie liebten ihn nicht?“

„Er war mir vollständig gleichgültig,“ war Anna's Antwort. „Bald darauf kam Hans Wollnow zu uns, Sie wissen das ja vielleicht noch aus den Acten.“

Anna hielt zögernd inne. Es wurde ihr doch schwerer als sie gedacht, dem fremden Manne das zu sagen, was einst ihr Mädchenherz bewegt und schneller schlagen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Was sollen wir mit unsern Töchtern thun?] Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brod backen und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt ihnen, daß eine Mark 100 Pfennige werth ist und daß nur Derjenige spart, der weniger ausgiebt, als er einnimmt, und daß Alle, die mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt ihnen, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt ihnen, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindstüchtige Schönheiten. Lehrt sie gute, starke Schuhe tragen. Lehrt sie gute Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt ihnen, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schüüren bloß verderben können. Lehrt ihnen einfachen, gesunden Menschenverstand, Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit. Lehrt ihnen, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hemdsärmeln und der Schürze, selbst ohne einen Pfennig Vermögen, mehr werth ist, als ein Duzend reich gekleideter und vornehmer Tagelöhne. Lehrt ihnen Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt ihnen, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenkt aber immer, daß es Nebensachen sind. Lehrt ihnen, daß Spaziergänge besser sind, als Spazierfahrten und daß die wilden Blumen gar schön sind für Den, der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen bloßen Schein verachten und daß, wenn man Nein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt ihnen, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Arstand, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. Habt ihr ihnen Das beigebracht und sie haben's verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heirathen, sie werden ihren Weg dann schon allein finden.

— Eine Moustredenuciation, die augenblicklich der Criminalpolizei vorliegt, dürfte, wenn dieselbe Veranlassung zu Nachforschungen geben sollte, wohl geeignet sein, eine allgemeine Panik unter den Speculanten an der Berliner Kornbörse hervorzurufen. Ein Getreidehändler aus der Provinz, der die Berliner Börse besucht, hat nämlich seit Jahren und bis in die neueste Zeit die Manipulationen der größeren Getreidehändler beobachtet, seine Erfahrungen, soweit sie strafbare Handlungen betreffen, zusammengetragen und dieses zu einem starken Buch angewachsene Schriftstück der Criminalpolizei überreicht, um zu prüfen, wie weit dieselben zu strafrechtlichen Verfolgungen gegen mehrere der größeren Speculanten wegen Betruges Veranlassung geben.

— Für die Eisenindustrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die neuerdings immer mehr fortschreitende Anwendung gewalzter eiserner Bahnschwellen, die nach den damit gemachten bisherigen Erfahrungen Holzschwellen auf Eisenbahnen, wenn nicht gänzlich beseitigen, doch in vielen Fällen verdrängen werden. Auf süddeutschen Bahnen schon seit längerer Zeit in Anwendung, sind eiserne Schwellen auch auf Strecken der elsaß-lothringer Staatsbahnen bereits gelegt und nunmehr beginnt man, sich mit deren Einführung auch auf norddeutschen Bahnen zu beschäftigen. Die hannoversche Staatsbahn hat damit den Anfang gemacht, indem sie kürzlich ein Quantum von 101,600 Etr. eiserne Lang- und Querschwellen zur Lieferung in Submission ausgeschrieben hat. Das Gewicht dieser Eisenschwellen beträgt pro Meile Bahngleis ungefähr 10,000 bis 13,000 Etr., als etwa 25 Procent mehr als das der Schienen. Daraus läßt sich ermessen, welche bedeutende Vermehrung der Eisenconsum für Bauzwecke erfahren würde, wenn die Anwendung von Eisenschwellen allgemeiner werden sollte.

Literarisches.

[Der Rathgeber in Feld, Stall und Haus.] Eine Sammlung von praktischen Versuchen und Fortschritten in allen Zweigen der Landwirthschaft, herausgegeben von Dr. Rich. Viermann. Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt und Carl Günther. Diese Zeitschrift erscheint in monatlichen Nummern für den äußerst billigen Preis von 3 Mark für's Jahr. Sie bietet nach der ersten Nummer zu urtheilen in ansprechender, verständlicher Form dem Leser eine reiche Fülle interessanter Artikel und Resultate praktischer Feld-Kultur, Düngungs- und Fütterungsversuche, Mittheilungen aus den technischen Nebengewerken der Landwirthschaft, aus der Hauswirthschaft u. s. w. u. s. w. Alle diese Mittheilungen sind, wo nöthig, mit erläuternden Zusätzen versehen und dürfte diese Zeitschrift gar bald ein unentbehrlicher Rathgeber im wahrsten Sinne des Wortes für alle Haus- und Landwirthe werden.

[Forstliche Blätter.] Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben vom königl. preuß. Oberforstmeister J. Grunert und Dr. D. B. Leo. Die Redaktion dieses Journals ist zwei tüchtigen Fachmännern in theoretischer und praktischer Hinsicht anvertraut und eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter hat demselben die thätigste Unterstützung zugewendet. Ein Beweis für die bisherige Wirksamkeit und Tüchtigkeit dieser Zeitschrift mag wohl darin liegen, daß dieselbe von der königl. bayerischen Regierung zur Anschaffung empfohlen wurde. (Frank. Kurier 1875, Nr. 2.)

Am 1. August

Predigttext:
Borm.: Luc. 11, 23; Pf.
Nachm.: 1. Corinth. 6, 23; D.
Beichtansprache: Pf.

G. Hannebohn's Buchdruckerei

empfehlte sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscourante, Rechnungen, Adress- & Visitenkarten, Wein- & Speisekarten, Programms, Tafellieder, Briefköpfe, Placate etc.

bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

Bekanntmachung.

Die Kohlenhandlung bei Herrn Hugo Guüchel hält ihre soeben wieder angekommenen **Beckkohlen, Nußstücken- u. Würfelkohlen**

dem hiesigen Publikum bestens empfohlen.

Hals- und Brustfranke sollten im Winter

nicht ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nord- Winden. Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, so ist Mund und Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustfranken thäten besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleichmäßig reine und warme Zimmerluft von 15-16° R., sowohl bei Tag als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lunge anfeuchtet, die Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig von großem Nutzen. Jeder Hals- und Brustfranke sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen danach hat. Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig, erfunden und fabricirt von L. W. Egers in Breslau, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt. Die vom Fabrikanten selbst errichtete Niederlage ist bekanntlich bei **Julius Tittel** in Eibenstod.

Cigarren

pro St. 4, 5, 6, 8, 10, 15 Pf. oder von 100 St. à M. 3. 80 Pf. an bis 1/10 Klappstücken à M. 15, sowie echt importirt empfiehlt vollständig assortirt in diversen Sorten und gut gelagerter Waare

Isidor Unger,
wohnt b. Schmiedestr. Damm i. Hinterhaufe.

Photographisches Atelier

in der **Gottschald's-Wühle.**

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Zum Unterricht im

Englischen

werden noch einige Anmeldungen entgegen genommen von

Sidonie Liebhold.

Für ein hiesiges Stickerereigeschäft wird per Oftern ein

Lehrling

gesucht. Gest. Adressen unter Schiffe **M. + 12** postlagernd erbeten.

Achtung.

Die mir am Sonntag im Schießhause umgetauschte **Polzmütze** wünsche ich mir im selbigen Locale bald wieder einzulösen. Im andern Falle bin ich gezwungen, den jetzigen Inhaber namhaft zu machen.

G. Baumann.

Das als das feinste Parfüm berühmte

Duisburger Zauber-Wasser

von **Riez & Co.** in Duisburg a. Rh.,

welches viel werthvoller als Eau de Cologne, aber dennoch nicht theurer als diese ist, hält zum Einzelverkauf stets vorräthig

E. Hannebohn.

Preise:

- 1 ganze Flasche mit Patentversch. (der Pfropfen wird beim Gebrauch des Wassers gar nicht von der Flasche entfernt) . . . 14 Ngr.
- 1 ganze Flasche ohne Patentverschluß 12 1/2 .
- 1 halbe Flasche mit Patentverschluß 8 1/2 .
- 1 halbe Flasche ohne Patentverschluß 7 .

Ziegenfelle!

aber nur gute Waare, werden zum höchsten Preise wie der eingekauft im Hause

G. G. Fleckig im Bach.

Anfrage.

Wie viele Unglücksfälle leichter oder schwerer Art müssen in Eibenstod erst vorgekommen sein, bevor den Kindern das Rutschen in den Straßen der Stadt energisch verboten und bevor bei eintretender Glätte durch Streuen von Sand oder Asche das oft mit Lebensgefahr verknüpfte Begehen der Fußwege innerhalb der Stadt vermieden wird?

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 83 1/2 Pf.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstod.

7500 Mark

oder 2500 Thaler sind vom 1. Mai cr. an gegen sichere Hypothek auszuleihen.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Einen geübten zuverlässigen

Sticker

für eine 4/5 Sellige 2fache Maschine sucht zum sofortigen Antritt.

Wer? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

R. P.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung bei **Th. Petzoldt.**

Für Confirmanden

(V. 276 c.) empfehle nachfolgende Artikel

in großartiger Auswahl

zu nachstehend billigen Preisen:

Neueste Façons,

anliegend. Talmas mit echt. Spitzen v. 2 1/2 Thlr. an, hochfeine Dollmans mit echt. Spitzen v. 4 Thlr. an, Westen in Sammet und Cachemir von 2 Thlr. an, anliegend. Tuch-Jacquetts von 1 Thlr. an, anliegend. Cachemir-Jacquetts v. 1 1/2-5 Thlr., feid. Jacquetts in weit und anl. von 2 1/2 Thlr. an, Sammet-Jacquetts von 2 Thlr. an, echte Sammet-Jacquetts von 8 1/2 Thlr. an, Regenmäntel, hochfein gearb., von 3-7 Thlr., seidene Talmas mit Spitzen 4-12 Thlr. weiß. Unterröcke, v. 17 1/2 Ngr. an, gestickte v. 1 Thlr. an, Noire-Röcke, schön gearbeitet, 1 1/2 Thlr., Stepp-Röcke, fein gesteppt, von 1 1/2 Thlr. an,

Neueste Kleiderstoffe

in deutsch, französisch und englischen Fabrikaten:

Roben 1, 2, 3, 4-5 Thlr., schwarze Alpaca-Roben 1 1/4, 2 1/2, 4-5 Thlr., gute schwarze Rips-Roben 3-6 Thlr., feine schwarze Cachemir-Roben 5 Thlr., gute seidene Taffet-Roben 7 1/2, 8, 9-10 Thlr., gute seidene Rips-Roben 10, 11-15 Thlr., 1 eleg. woll. Unterröck mit reiz. Bordüre 20 Ngr., schwarz. Noires 3 1/2-6 Ngr., Alpaca-Noires 6 N., schöne und neueste Plaids von 1-4 Thlr., gute gewirkte Long-Chales von 5 1/2-15 Thlr., schwarzes Tuch, 1 1/4 breit, von 15-45 Ngr. schwarzer guter Buckskin, 1 1/4 breit, 1 1/4 Thlr., graues Joppen-Tuch, 1 1/4 breit, 15 Ngr. reinw. Buckskin, 1 1/4 brt., schönst. Rust., 20-40 Ngr., gute weiße Keinen 25-40 Pf., 1 1/4 breit, 10 Ngr., weißer Wallis-Biqué 25-30 Pf., 1/2 breit 8 Ngr., Handtücher 15-20-30 Pf., weiße 20-40 Pf., echte Bettzeuge 23, 25-30 Pf., leinene 45 Pf. Schirting, weiß, v. 13, 20-25 Pf., 1/4 breit, 28 Pf., weiße Taschentücher Dyd. 15 Ngr. bis 3 Thlr., schwarzer guter Sammet von 6-25 Ngr., guter echter Sammet, 1/4 breit, 1 1/4 Thlr., Sombencattun von 12-30 Pf.

Wieder = Verkäufer Rabatt.

A. Dresel, Zwickau,

Hotel zur Post.

Des Vortages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes erst am Sonnabend Nachmittag.

Die Exped. d. Amtsbl.